

**Prof. Jens Schröter**, Humboldt-Universität Berlin

Kantate, 07. Mai 2023, 18 Uhr

Predigt über 1. Samuel 16, 14-23

---

David kommt an Sauls Hof

<sup>14</sup> Der Geist des HERRN aber wich von Saul, und ein böser Geist vom HERRN verstörte ihn. <sup>15</sup> Da sprachen die Knechte Sauls zu ihm: Siehe, ein böser Geist von Gott verstört dich. <sup>16</sup> Unser Herr befehle nun seinen Knechten, die vor ihm stehen, dass sie einen Mann suchen, der auf der Harfe gut spielen kann, damit, wenn der böse Geist Gottes über dich kommt, er mit seiner Hand darauf spiele, und es besser mit dir werde. <sup>17</sup> Da sprach Saul zu seinen Knechten: Seht nach einem Mann, der des Saitenspiels kundig ist, und bringt ihn zu mir. <sup>18</sup> Da antwortete einer der jungen Männer und sprach: Ich habe gesehen einen Sohn Isais, des Bethlehemiters, der ist des Saitenspiels kundig, ein tapferer Mann und tüchtig zum Kampf, verständig in seinen Reden und schön, und der HERR ist mit ihm. <sup>19</sup> Da sandte Saul Boten zu Isai und ließ ihm sagen: Sende deinen Sohn David zu mir, der bei den Schafen ist. <sup>20</sup> Da nahm Isai einen Esel und Brot und einen Schlauch Wein und ein Ziegenböcklein und sandte es Saul durch seinen Sohn David. <sup>21</sup> So kam David zu Saul und diente ihm. Und Saul gewann ihn sehr lieb, und er wurde sein Waffenträger. <sup>22</sup> Und Saul sandte zu Isai und ließ ihm sagen: Lass David mir dienen, denn er hat Gnade gefunden vor meinen Augen. <sup>23</sup> Wenn nun der Geist Gottes über Saul kam, nahm David die Harfe und spielte darauf mit seiner Hand. So erquickte sich Saul, und es ward besser mit ihm, und der böse Geist wich von ihm.

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserm Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Singen sollen wir, liebe Gemeinde. Singend lässt es sich froh und beschwingt durch den Tag gehen und überhaupt durch das Leben. Das sollten wir immer beherzigen, heute aber besonders. Denn heute, am Sonntag Kantate, wollen wir ganz bewusst auf die Musik hören, wollen singen und nicht zuletzt darauf achten, was die Bibel über die Kraft der Musik zu sagen hat.

Jeden Sonntag erklingt in unserem Dom schöne Musik, gespielt von unseren Organisten an der wunderbaren Sauer-Orgel. Heute haben wir Felix Hielscher schon an der Orgel gehört, wir werden ihn auch später noch hören. Heute aber erklingt die Musik nicht nur, heute steht sie im Zentrum des gesamten Gottesdienstes. Vor allem um das Singen geht es, zu dem uns schon der Name des heutigen Gottesdienstes auffordert. Und auch der Psalm tut es, nach dem dieser Gottesdienst heißt und aus dem auch der Wochenspruch stammt. Wir haben ihn vorhin miteinander gebetet: „Singt dem Herrn ein neues Lied, denn er tut Wunder“. Singen, rühmen und loben wollen wir Gott, mit unserer Stimme, mit der Orgel, mit Harfen und Posaunen, von denen der Psalmist spricht. Die ganze Welt soll einstimmen in diesen Lobpreis zur Ehre Gottes, die Ströme sollen in die Hände klatschen und die Berge fröhlich sein, wie es so überschwänglich im Psalm heißt. Singen macht ein fröhliches Herz, das wollen wir uns heute bewusstmachen.

Auch der Predigttext lenkt unseren Blick auf die Musik. Er erzählt von der therapeutischen, heilvollen Wirkung, die die Musik entfalten kann. Der Text steht im 1. Buch Samuel, im 16. Kapitel.

Der Geist des Herrn aber war von Saul gewichen, und ein böser Geist vom Herrn verstörte ihn.

<sup>15</sup>Und die Diener Sauls sagten zu ihm: Sieh doch, ein böser Gottesgeist versetzt dich in Schrecken. <sup>16</sup>Unser Herr muss es nur sagen: Deine Diener, die vor dir stehen, werden einen Mann suchen, der es versteht, die Leier zu spielen. Und wenn böser Gottesgeist auf dir ist, wird er in die Saiten greifen, und das wird dir guttun.

<sup>17</sup>Und Saul sagte zu seinen Dienern: Haltet Ausschau für mich nach einem Mann, der gut spielen kann, und bringt ihn zu mir. <sup>18</sup>Daraufhin sagte einer der Diener: Sieh, ich habe einen Sohn von Isai, dem Betlehemiter, gesehen, er versteht es, zu spielen, ein Kriegsheld, ein Krieger, redegewandt, ein Mann von gutem Aussehen, und der Herr ist mit ihm.

<sup>19</sup>Da sandte Saul Boten zu Isai, und er sagte: Schick David zu mir, deinen Sohn, der bei den Schafen ist.

<sup>20</sup>Da nahm Isai einen Esel, Brot, einen Schlauch mit Wein und ein Ziegenböcklein und sandte es zu Saul durch David, seinen Sohn. <sup>21</sup>So kam David zu Saul und diente ihm. Und er liebte ihn sehr, und er wurde sein Waffenträger.

<sup>22</sup>Und Saul sandte zu Isai und ließ ihm sagen: Lass doch David in meinem Dienst sein, denn er hat Gnade gefunden in meinen Augen. <sup>23</sup>Und wenn Gottesgeist auf Saul war, nahm David die Leier und griff in die Saiten; dann wurde es Saul leichter, und es tat ihm gut, und der böse Geist wich von ihm.

Eine Begebenheit wird da erzählt, liebe Gemeinde, die ohne Schwierigkeit als Werbung für Musiktherapie durchgehen würde. Saul hat einen bösen Geist. Er verdunkelt seine Gedanken, vertreibt alle Kraft und Lebensfreude von ihm. Alles erscheint ihm sinnlos, wenn dieser Geist über ihn kommt. Er fürchtet sich schon davor, dass es wieder losgeht. Er kann dann kaum aufstehen, um seine Alltagsgeschäfte zu erledigen. Vielen Menschen ging es und geht es so wie Saul. Er steht nicht alleine da mit seiner niedergedrückten Stimmung, aber von ihm wird es erzählt. Er ist schließlich König und außerdem hatte er die Begegnung mit David, der ihm seine schweren Gedanken vertrieben hat.

Depressionen nennen wir das heute, oder auch Burnout. Es kommt plötzlich und wie von selbst, man kann sich nicht dagegen wehren. Immer mehr Menschen leiden darunter, fühlen sich überfordert und kraftlos. Unsere Welt ist hektisch geworden, manchmal unbarmherzig. Die Digitalisierung des ganzen Lebens trägt dazu nicht wenig bei. Immer erreichbar zu sein, ist anstrengend und nicht gerade gesund. Die Anforderungen sind gewachsen, vor allem an unsere Psyche. Und was wir in den letzten Jahren bewältigen mussten und noch immer müssen – Pandemie und Krieg sind die wohl größten Herausforderungen – hat seine Spuren hinterlassen. Und da sind die persönlichen Sorgen um die Menschen, die uns besonders nahestehen, noch gar nicht genannt. Die Lasten, die jeden Tag zu tragen sind, können da schon mal als zu groß erscheinen und den Lebensmut sinken lassen. So wird es auch Saul gegangen sein. Er stand vor anderen Herausforderungen als wir heute, aber auch ihm war es manchmal einfach zu viel. Seine Seele war krank geworden, und das kann schwerer und einschneidender sein als ein Knochenbruch oder eine Entzündung.

Was hilft uns in einer solchen Situation? Die Musik, das Singen ist sicher kein Allheilmittel. Aber es ist eine Gabe, die uns das Heitere und Schöne vor Augen stellt. Singen ist heilsam. Hier im Dom, wie auch an einigen anderen Orten in Berlin, gibt es dafür sogar eigene Treffen. Heilsames Singen heißen sie. Das gemeinsame Singen, so kann man dort erleben, entspannt die Seele, fördert die Lebensfreude, verleiht Zuversicht und Schwung für den Alltag. Eine Gottesgabe ist das Singen, die uns helfen kann, das Schöne im Leben zu entdecken, für das wir dankbar sein dürfen. Dabei kommt es gar nicht darauf an, dass wir besonders schön singen können. Im Profi-Chor, wo alle vom Blatt singen, fühlt sich mancher vermutlich fehl am Platz. Nicht jeder ist ein begabter Sänger, nicht jede eine talentierte Solistin. Die heilsame Kraft des Singens aber können wir alle erfahren. Wo man

singt, kann man sich ruhig niederlassen, heißt es, Menschen die singen, sind einander wohlgesonnen und achten aufeinander.

Lieder erreichen das Herz, vertreiben die trüben Gedanken, tauchen die Welt in ein helles und freundliches Licht. Darum kann Singen auch therapeutisch sein. Musik hilft bei Depressionen und Angststörungen, auch die Krankenkassen erkennen das an. Und wer einmal mit vielen Menschen gemeinsam gesungen hat – ob schön oder nicht, ist zweitrangig –, der weiß, wie befreiend und verbindend gemeinsames Singen ist und wie es beflügeln kann.

Lieder reichen dorthin, wo Argumente nichts ausrichten können. Sie sprechen die Sinne an, nicht nur den Verstand. In unseren Gottesdiensten legt die Musik die biblischen Texte auf ihre ganz eigene Weise aus, anders als Gebete und Predigt. Die biblischen Texte erklingen und berühren so direkt unsere Sinne: die Ohren, die Stimme, das Herz. Johann Sebastian Bach hat das meisterhaft vorgeführt in seinen Oratorien und Kantaten. Die Matthäuspassion, die gerade in einer szenischen Inszenierung an der Deutschen Oper aufgeführt wird – vorgestern war die Premiere –, lässt auf überaus eindrückliche Weise erleben, wie der biblische Text direkt zu uns spricht, wenn er als Musik erklingt und durch Musik ausgelegt wird. Wenn Jesus seinen Jüngern während der Passionsereignisse ankündigt, einer von ihnen werde ihn verraten und sie alle erschrocken fragen: „Herr, bin ich’s?“, erklingt in der Matthäuspassion als Antwort der Choral „Ich bin’s, ich sollte büßen, an Händen und an Füßen“. Die Gemeinde, die die Passion im Gottesdienst miterlebt – und dafür hatte Bach sie ja geschrieben –, wird so direkt hineingenommen in das Geschehen der biblischen Texte. Dass Jesus gestorben ist, damit wir leben können, befreit von unserer Schuld, das ist dann nicht einfach ein theologischer Satz, sondern eine Wahrheit, die uns unmittelbar erreicht, uns berührt und verändert.

In der evangelischen, besonders in der lutherischen Kirche hat die Musik, hat das Singen darum einen zentralen Platz in der Auslegung der Bibel. Beim Singen der Lieder Paul Gerhardts können wir das eindrücklich erleben: „Geh aus mein Herz, und suche Freud, in dieser schönen Sommerzeit“ – schöner kann man die warme und helle Jahreszeit nicht begrüßen. Und mit Paul Gerhardts Worten haben wir vor der Predigt gesungen „Sollt ich meinem Gott nicht singen, sollt ich ihm nicht dankbar sein?“, eines seiner schönsten Lieder, von Bach in einem Choralsatz umgesetzt. Wir werden nach der Predigt noch weitere Strophen davon singen.

Kantate, „Singt“, so werden wir heute aufgefordert. David hat vor Saul gesungen. Wenn der böse Geist über ihn kam, dann spielte David vor ihm. Nur seine Musik konnte den bösen Geist vertreiben. David war außergewöhnlich begabt im Singen und im Spiel auf seinem Instrument. In der jüdischen Tradition ist David darum der Dichter aller Psalmen der Bibel. David war nicht nur ein großer König, er war auch ein großer Musiker. Dass er dort oben auf der Sauer-Orgel steht, mit Zepter und Krone, hat also nicht nur damit zu tun, dass er der wichtigste König in der Geschichte Israels war, sondern auch damit, dass er so wundervoll dichten und musizieren konnte. Zumindest kann es so deuten, dass David dort auf der Orgel seinen Platz gefunden hat, und das wollen wir heute, am Sonntag Kantate und im Licht unseres Predigttextes, auch ruhig tun.

Als David vor Saul singt und spielt, ist er aber noch kein machtvoller König. Er ist zwar schon zum König gesalbt, aber noch ist es ein weiter Weg bis zum Königsthron. David wird als tapfer geschildert, gewandt im Reden und kundig im Saitenspiel. Er ist musisch begabt und außerdem noch schön anzusehen. Mit seiner Musik kann er den bösen Geist vertreiben, der sich Sauls bemächtigt. David ist der Prototyp des Musiktherapeuten, gewissermaßen der Erfinder des heilsamen Singens. Die biblische Geschichte erzählt sehr eindrücklich davon, wie Davids Musik die dunklen Gedanken verjagt, wie sie beruhigt, Freude und Zuversicht zurückbringt.

Und dann ist da noch ein merkwürdiger Zug in der Geschichte. Der böse Geist, so heißt es, ist ein Gottesgeist. Kein Dämon, kein unreiner Geist, keine widergöttliche Macht, wie sie uns gelegentlich in den Geschichten des Neuen Testaments begegnen. Es ist Gott selbst, der Saul in seine Depressionen stürzt. Wie der gute Geist, der Saul verlassen hat, ist auch der böse Geist ein Gottesgeist. Wie sollen wir das verstehen?

Aus der Geschichte über David und Saul erfahren wir Folgendes: Saul hatte sich von Gott abgewandt. Er hatte das Königtum nicht so ausgeführt, wie es Gott gefiel. Darum hatte Gott ihn verworfen und David an seiner Stelle als König erwählt. Das war alles schon geschehen, bevor es zur Begegnung von Saul und David kam. Saul ist eine tragische Figur. Er hatte es nicht darauf angelegt, König zu sein, und doch hatte Gott ihn ausgewählt. Nun aber hatten sich die Dinge gewendet. David sollte künftig König sein, Saul war dagegen nur noch König auf Abruf.

Es ist nicht ganz leicht, die Umstände zu durchschauen, die hinter dieser Geschichte stehen. Das ist für unseren heutigen Predigttext aber auch gar nicht so wichtig. Entscheidend ist, dass Saul, als er nicht mehr in der Gunst Gottes stand, in einen Zustand der psychischen Labilität verfiel. Von Zeit zu Zeit verließ ihn all sein Lebensmut. An solchen Tagen würde er sich am liebsten verstecken vor dem Volk anstatt es zu regieren.

Seine Berater aber wussten Rat. Sie setzten auf die Musik. Das wird dir helfen, sagten sie, den bösen Geist vertreiben, deine Gedanken aufhellen. Und sie fanden David, der die Leier, ein antikes Saiteninstrument, so gut spielen konnte, dass Sauls Schwermut tatsächlich von ihm wich.

Gott hatte Saul in diese Lage gebracht, Gottesgeist war es, der über ihn kam. Auch wenn das auf den ersten Blick befremdlich erscheinen mag, so sagt es doch auch, dass Gott Saul nicht einfach hat fallen lassen. Auch in seiner Depression war Saul in Gottes Hand. Der böse Gottesgeist, der ihn überkam, ließ sich durch Musik vertreiben. Gott selbst hatte die Möglichkeit geschaffen, Saul zu helfen in seiner Niedergeschlagenheit.

Der Sonntag Kantate ermuntert uns dazu, auf diese Kraft der Musik zu vertrauen. Die Musik als ein Geschenk zu sehen, das unser Leben reich und schönmacht, trübe Gedanken vertreibt und dunkle Stunden aufhellt. Kantate, singt – das lädt uns dazu ein, unseren Glauben in Liedern zu bekennen und Gott zu danken für alles Schöne, das er uns bereitet hat. Die Lieder, die wir singen, lenken unseren Blick darauf, wieviel Gutes und Schönes uns umgibt; dass Gott uns hilft, wenn wir in Angst und Not geraten; dass er uns immer wieder einen neuen Tag schenkt, an dem wir uns an der Welt erfreuen dürfen. Darum wollen wir unserem Gott singen und ihm dankbar sein. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

